

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 18

Anhang: Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 9 1946

Erscheint am 15. jeden Monats

Vom Glauben

(Fortsetzung)

«Und an Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn.» Mit diesen Worten bekennen wir, daß Christus der Sohn Gottes ist und Mensch geworden ist. Wenn wir das Credo weiterbeten, so verehren wir Christum als Gott in der Krippe, am Kreuz, im Grabe, bei der Auferstehung und Himmelfahrt. So bringt uns das katholische Glaubensbekenntnis das ganze Leben Jesu, sein Leiden und Sterben, ja die ganze Erlösungsgeschichte in Erinnerung. Wir bekennen ihn als unsern Erlöser. Wie tröstlich ist doch der Glaube an Jesus! Wir haben einen Erlöser, der uns den Himmel geöffnet hat. Wir haben einen Meister, der uns lehrt, auf dem Wege zum Himmel wandeln. In seiner Frohbotschaft zeigt er uns den Weg. Wir haben an Jesus einen Freund, der uns mit Gnaden und Wohltaten überschüttet. Wir haben einen Bruder, der bei uns bleibt in unsern Kirchen, in unsern Herzen und in unsern Brüdern. Durch Jesus kommen wir zum Vater im Himmel. Er ist unser Fürsprecher.

Die Liebe des himmlischen Vaters hat uns seinen eingebornen Sohn geschenkt. Der hl. Johannes schreibt in seinem Evangelium: «So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit ein jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.» (Joh. 3, 16)

Wenn uns Gott aber so sehr liebt, so sollten auch wir Gott immer mehr lieben. Wie können wir das? Durch Dankbarkeit und Meidung der Sünde, durch Treue in der Nachfolge Jesu. Beten wir oft das schöne Gebetlein: «Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und sagen dir Dank; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst.» Und die Sünde wollen wir auch immer mehr meiden. Sünde und Liebe

können nicht in einer Seele zusammenwohnen. Die Sünde ist das gerade Gegenteil von Liebe. Sie tut Gott weh. Wir wollen sie zu meiden suchen und uns innerlich mit dem Willen von der Sünde abkehren. Wir wollen auch mit großem Eifer die Bibel lesen. Hast du noch ein Neues Testament? Liesest du fleißig darin? Es erzählt dir viel wichtigere Dinge, als in deiner Sportzeitung stehen.

Von heiligen Zeichen

(Fortsetzung)

Das Knien

Guardini schreibt: «Was tut einer wohl, wenn er hochmütig wird? Dann reckt er sich, hebt Kopf und Schultern und die ganze Gestalt. Alles an ihm spricht: Ich bin größer als du! Ist aber jemand demütigen Sinnes, fühlt er sich klein, dann neigt er den Kopf, dann senkt sich seine Gestalt. Er erniedrigt sich.»

«Wo aber spüren wir deutlicher, wie wenig wir sind, als wenn wir vor Gott stehen? Der große Gott, der gestern war wie heute, und nach hundert und tausend Jahren! Wie ist er groß und ich so klein!» Wenn ich also in die Kirche gehe, um Gott anzubeten, so muß ich denken: Gott ist groß und ich bin klein. Darum soll ich schon gleich beim Eintritt in die Kirche eine tiefe, schöne, langsame Kniebeugung machen. Dadurch sage ich zu Gott: Ich, kleines Geschöpf, bete dich, den großen Gott, an. Durch eine schöne Kniebeugung kannst du Gott große Ehre erweisen und deinem Nächsten ein sehr gutes Beispiel geben. Aber eine nachlässige, verstümmelte Kniebeugung, bei der du nichts denkst, ist keine Anbetung Gottes, eher eine Beleidigung. Du würdest es machen wie die rohen Soldaten, die auch das Knie beugten vor Jesus, aber nur zum Spott.

Auch wenn du in der Bank kniest, soll es immer ein würdiges Knien sein. Wenn du Glauben hast und es dir ernst ist mit Beten, so wird das Knien von selbst schön. Hast du Schmerzen oder ist es dir nicht wohl, so ist ein anständiges Sitzen besser als ein unruhiges Knien und Rutschen, weil man dadurch die andern stören würde.

Vergiß aber die Seele nicht, sonst ist alles Knien und Beugen nur ein Geschäft, eine leere Zeremonie. Die Seele des Kniens ist, daß auch inwendig das Herz sich in tiefer Ehrfurcht vor Gott neige.